

Wer Flüchtlingen hilft

Cölber Arbeitskreis engagiert sich für das Recht auf Asyl

Von Kurt Bunke

Seit zehn Jahren betreut der Cölber Arbeitskreis Flüchtlinge e.V. (CAF) ehrenamtlich Menschen, die auf der Flucht vor Krieg und Gewalt erst nach Deutschland und schließlich nach Marburg-Biedenkopf und Cölbe gekommen sind. Entstanden im Zuge einer großen und breiten Welle der Solidarität angesichts der Fluchtbewegungen im Jahr 2015 hat sich der Arbeitskreis stetig weiterentwickelt und ist heute ein verlässlicher Partner nicht nur der Gemeinde Cölbe, sondern über das vom Landkreis getragene Netzwerk „Ehrenamt-Flucht-Integration“ auch regional tätig. Die letzten zehn Jahre waren vom strategischen Ziel eines guten Zusammenlebens von Alteingesessenen und neu Zugezogenen in

Frieden und sozialer Sicherheit geprägt. Mitbürgerinnen und Mitbürger, die politischen Gremien der Gemeinde, die Kirchen, Schulen, Kitas und Vereine und selbstverständlich alle Menschen, die auf der Flucht in Cölbe angekommen sind, haben daran gearbeitet. Gemeinsam sind sie diesem hoch gesteckten Ziel erstaunlich nahegekommen. Einige wenige Beispiele mögen das belegen: Dezentrale Unterbringung von Menschen unterschiedlicher Herkunft ist im Wesentlichen gelungen. Abgesehen von einer kurzen Ausnahme – angesichts des Andrangs tausender Flüchtlinge aus der Ukraine zu Kriegsbeginn – konnte Cölbe auf Massenunterkünfte verzichten. Klar hat es in Einzelfällen Bedenken gegen die Unterbringung Geflüchteter in wohlsituierter Wohnquartie-



Das internationale Begegnungs-Gartenfest ist ein beliebter Treffpunkt. (Foto: Dieter Gabrian)

Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Cölber Arbeitskreises Flüchtlinge.
(Foto: Dieter Gabrian)



ren gegeben. Aber es ist nie zu Schmierereien an Hauswänden, Sachbeschädigungen und gewalttätigen Übergriffen gekommen, weder von Einheimischen auf Geflüchtete noch umgekehrt.

Öffentliche Einrichtungen, Schulen, Arztpraxen, Apotheken und Geschäfte hatten sich schnell auf die Neuen eingestellt. Nur in wenigen Fällen musste der Arbeitskreis Dolmetscher bereitstellen. Meistens haben Handys, Schulenglisch und notfalls Hände und Füße ausgereicht. Außerhalb der Gemeinde hat das teilweise anders ausgesehen. Ukrainische Flüchtlinge hatten zu Beginn große Schwierigkeiten bei Ärzten. Patientinnen und Patienten müssen vor Operationen und komplizierten Behandlungen aufgeklärt werden. Das muss in einer Sprache geschehen, die sie verstehen. Aber was tun, wenn Ärzte und Patienten unterschiedliche Sprachen sprechen? Dann muss man dolmetschen, aber das gilt nicht als Kassenleistung. Der Cölber Arbeitskreis Flüchtlinge musste einen fünfstelligen Betrag ausgegeben, um kreisweit diese Aufklärung in russischer oder ukrainischer Sprache zu ermöglichen. Möglich war das nur dank reichhaltiger Spenden aus der Bevölkerung. Staat und Krankenversicherungen haben kaum etwas dazu beigetragen. Inzwischen sind Wohnungen für Geflüchtete mit dem Nötigsten ausgestattet. Vor zehn

Jahren und auch zu Beginn des Kriegs in der Ukraine war das noch anders. Geld- und Sachspenden mussten mobilisiert werden, um ein bewohnbares Umfeld zu schaffen. Aber auch die Geflüchteten haben sich revanchiert. Zu Beginn der Corona-Krise gab es noch nicht genug medizinische Masken. In einer gemeinsamen Näh-Aktion haben Familien aus Syrien und Afghanistan die Cölber Lindenschule und zahlreiche Menschen in der Nachbarschaft versorgt.

Erlernen der deutschen Sprache und Eingliederung in die Beschäftigungs-, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsysteme sind der Schlüssel für erfolgreiche Integration. Zwar werden staatliche Mittel dafür momentan massiv zurückgefahren, dennoch gibt es immer noch ein breites Kurs- und Beratungsangebot. Es greift aber nicht sofort und nicht für jeden und jede. Mit ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe konnte der Arbeitskreis Versorgungslücken schließen. Der Lern- und Begegnungstreff am Montag ist zur festen Größe geworden. Im Netzwerk „Ehrenamt-Flucht-Integration“ konnte kreisweite Kooperation organisiert werden. Wo die Flüchtlingshilfe Cölbe passen muss, können vielleicht Lahntal, Gladenbach oder Kirchhain einspringen. Der Cölber Arbeitskreis Flüchtlinge ist inzwischen Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbands geworden und kann damit auf

professionelle Unterstützung zurückgreifen. Wenn das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft in einer Gemeinde funktionieren soll, muss es gemeinsame Treffpunkte geben. Die konnten in den letzten zehn Jahren geschaffen werden. Ökumenische Friedensgottesdienste und Kundgebungen gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit hat es gegeben. Volks- trauertag, Auschwitz-Gedenktag und Tag der deutschen Einheit wurden in Cölbe zu internationalen Ereignissen. Das Advents- feuer am zweiten Montag im Dezember ist inzwischen fester Bestandteil des Festkalenders geworden. Das jährliche internationale Begegnungs-Gartenfest erfreut sich großer Beliebtheit. Dafür kommen sogar Menschen nach Cölbe zurück, die inzwischen anderswo Beschäftigung und Wohnung gefunden haben.

Der Arbeitskreis Flüchtlinge ist ein Dorf- verein. Das ist seine Stärke, aber gleichzeitig auch seine Grenze. Migrationspolitik wird auf nationaler und europäischer Ebene gemacht. Parteien, Sozialverbände, Kirchen und größere Organisationen der Zivilgesellschaft sind als Akteure gefragt. Auf örtlicher Ebene sieht es ganz anders aus. Einheimische und Menschen mit Fluchtgeschichte sind Nachbarinnen und Nachbarn. Sie stecken in vielfältigen persönlichen Bezügen. Und doch gibt es Nahtstellen zwischen großer Politik und Handlungsmöglichkeiten vor Ort. Dieses Zitat mag als Hinweis dienen:

„Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustand wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustande kommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiten Grund, aber ein Pass niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird.“

Das Zitat stammt aus Bertolt Brechts Flüchtlingsgesprächen, und die finden zwischen dem Physiker Ziffel und dem Metallarbeiter Kalle im finnischen Helsingfors statt. Beide

mussten vor dem nationalsozialistischen Terror aus Deutschland fliehen. Über Jahrzehnte herrschte Konsens, dass es bei Menschen auf der Flucht in erster Linie um Menschenrechte geht. Visa und Pässe sind zweitrangig. Doch es ist anders gekommen. Junge Geflüchtete in unserer Region können noch so gut in der Schule sein, das deutsche Sprachdiplom bestehen, im Sport um die deutsche Meisterschaft kämpfen und einen Ausbildungsplatz in absoluten Mangelberufen haben, die entscheidende Frage der Behörden lautet: „Wo sind euer Pass und euer Visum?“

Und wenn diese Dokumente aus welchen Gründen auch immer nicht sofort zur Stelle sind, dann heißt die Entscheidung immer öfter: freiwillige Ausreise innerhalb der nächsten Wochen oder Abschiebung. Auf diese Weise verliert Mittelhessen gerade eine angehende Altenpflegerin, eine Krankenpflegerin mit Ausbildungsvortrag, einen Medizintechnologen für Radiologie, einen deutschen Mannschaftsmeister im Boxen, einen Maler und Lackierer und eine Realschülerin mit gymnasialer Eignung. Die Liste ist nicht vollständig.

Der Cölber Arbeitskreis Flüchtlinge war und ist immer in vorderster Reihe zu finden, wenn es um das Bleiberecht für diese jungen Menschen geht. Eine möglichst große Zahl von Abschiebungen war für ihn nie Qualitätsmerkmal einer demokratischen Migrationspolitik. Junge Menschen müssen ihre Zukunft gestalten dürfen. Handwerksmeister brauchen klare Zukunftsperspektiven, wenn sie junge Geflüchtete einstellen. Schulen sollen nicht vergeblich gearbeitet haben, wenn sie in kürzester Zeit Deutschkenntnisse vermitteln und auf das Berufsleben vorbereiten. Die Menschen müssen im Mittelpunkt stehen, nicht die Frage, wie wir sie möglichst schnell loswerden. Dem liegt die Vision eines friedlichen Zusammenlebens von Alteingesessenen und neu Zugezogenen in Frieden und sozialer Sicherheit zugrunde. Sie eignet sich nicht nur für das kleine Cölbe, sondern auch für die große Politik.